Journal of Faslo el-khitab مجلة فصل الخطاب
ISSN:1071-2335/ E-ISSN:2602-5922/ Legal Deposit N°: 2012-1759
Vol 14, N° 03, Septembre 2025, pp 553 - 563

تاريخ الاستلام(2025/06/25) تاريخ القبول (2025/09/06) تاريخ النشر (2025/09/30)

Jugendsprache: Sprachverfall oder dynamischer Wandel? Eine linguistische Perspektive

Youth Language: Linguistic Decline or Dynamic Change? A Linguistic Perspective

Dalila Zerrouki1,mokademfatima2

1 Université Mohamed Ben Ahmed, Oran2 Algérie, dalilazerrouki76@gmail.com

2 Université Mohamed Ben Ahmed, Oran2 Algérie, mokademfatima1810@gmail.com

Abstrakt:
Jugendsprachen sind nicht nur aktuelle Phänomene der Gegenwartssprache, sie sind vielmehr historische Erscheinungen, die in verschiedenen Varianten bereits in früheren Entwicklungsetappen der Sprachgeschichte bekundet und analysiert wurden. In dem folgenden wissenschaftlichen Artikel wird die Debatte der Jugendsprache als Sprachverfall oder als Sprachwandel (Reichtum) erforscht. Anhand vieler Publikationen von unterschiedlichen Menschenschichten wie Linguisten, Didaktiker, Psychologe, sogar Politiker und Journalisten, die das Thema der Jugendsprache behandelt haben, wird man selbständig entscheiden, ob diese Sprachvarietät die deutsche Standardsprache droht oder bereichert.
Schlüsselwörter: Jugendsprache, Jargon, Soziolekt, Sprachverfall, Sprachinnovation,

Summary:
Youth languages are not only current phenomena of contemporary language; they are, in fact, historical occurrences that have been expressed and analyzed in various forms throughout earlier stages of language history. The

Corresponding Author: Dalila ZERROUKI , **dalilazerrouki76@gmail.com**

following scientific article explores the debate of youth language as language decline or as a form of language change (enrichment). Based on numerous publications from various groups of people, such as linguists, educators, psychologists, and even politicians and journalists who have addressed the topic of youth language, one will independently decide whether this language variety threatens or enriches the standard German language.
Keywords: social media, writing competence, learner, Facebook, education

Einführung

Zur Sprache gehören unterschiedliche Sprachvarietäten darunter zählt man die Jugendsprache. Dieses faszinierende Phänomen, das die Sprachwissenschaftler, Pädagoge, Didaktiker sogar einfache Leute wie Eltern einen Aufruhr zwischen Befürworter und Gegner anzetteln hat . Die Forschungen des Themas „Jugendsprache“ scheint uns aktuell zu sein aber schon im „Deutschen Wörterbuch“ der Gebrüder Grimm von 1877 findet sich der Begriff „Jugendforschung“, die man in Hervorhebung der Jugend anstellt: „Die Zeiten sind vorbei. Heute sind Jugendliche längst nicht mehr Subjekt eigener Forschungen sondern Objekt von Wissenschaftlerinnen, Journalistinnen und Pädagoginnen, deren Intentionen sie in der Regel nicht einmal erfahren und deren Erkenntnisse sie entweder gar nicht erst zu sehen bekommen oder aufgrund der gewählten Sprache und Präsentationsformen nicht begreifen können“. (Neuland , 2003, S. 3)

Das Thema „Jugendsprache“ oder „Sprache der Jugend“ wurde unter soziologischen, didaktischen und linguistischen Aspekten geforscht. Es hat viele unterschiedliche sogar kontroverse Meinungen geleistet, obwohl die Forschungen dieser Sprachvarietät, wie es schon erwähnt wurde, sehr alt sind.

Die öffentliche Wahrnehmung von Jugendsprache ist oft von einem gewissen Misstrauen geprägt. Man hört immer wieder den Vorwurf des "Sprachverfalls", als ob die jungen Leute die deutsche Sprache mit ihren Neuschöpfungen, Anglizismen und sogar mit türkischen Wörtern verzerren würden.

Generationen von Erwachsenen haben sich über die Sprachgebräuche der Jugend aufgeregt, mal mehr, mal weniger lautstark. Sind folgende Wörter wie „cringe, digga und Co“ eigentlich Sprache???

Diese Sichtweise, die durch Medien und populärwissenschaftliche Beiträge kräftig befeuert wird, bedarf aber einer kritischen linguistischen Betrachtung.

Ist Jugendsprache tatsächlich ein Symptom für einen drohenden Sprachzerfall, oder handelt es sich schlichtweg um einen natürlichen, ja sogar notwendigen Prozess des Sprachwandels?

Dies wird in der folgenden Arbeit genauer untersucht.

Zur Fortführung der Debatte erscheint es unerlässlich, eine präzise Definition der Jugendsprache vorzunehmen. Was ist Jugendsprache überhaupt?

1. Bedeutung des Terminus „Jugendsprache“

Im Wörterbuch Duden wird den Terminus „Jugendsprache“ nicht nur unter soziologischen oder gesellschaftlichen Perspektiven aber unter rein sprachwissenschaftlichen Aspekten definiert: „Die Dudenredaktion versteht in ihrer lexikographischen Tätigkeit Jugendsprache als sprachliche Äußerungen, die in der Jugendkultur entstehen, als „Wortgut“, das unter Jugendlichen üblich und gebräuchlich ist und durch dessen Gebrauch sich Jugendliche (bewusst oder unbewusst) vom Sprachverhalten Erwachsener absetzen“. (Neuland, 2003, S 277)

In der Forschung bezeichnet der Begriff „Jugendsprache“ in der Regel die Sprachformen unter den Sprachgebrauch von Jugendlichen, die sich sowohl vom sprachlichen Verhalten anderer Altersgruppen als auch von den sprachlichen Normen unterscheidet.

Im Buch „Jugendsprache“ von Eva Neuland wird dieses Terminus folgendes definiert: „Jugendsprache wird – je nach linguistischer Ausrichtung – unterschiedlich konzeptualisiert, entweder als Sondersprache oder Slang, als eigenständige Varietät oder als gruppenspezifische Sprechstile. Als typische Phänomene von Jugendsprache werden angeführt: die Bevorzugung bestimmter syntaktischer Strukturen (Ellipse, Anakoluthe), die häufig Verwendung von Gesprächspartikeln, Tag-Quetions, Vagheitsformeln und von Intensivisierungspartikeln, die Bevorzugung eines spezifischen Wortschatzes mit Tabuwörtern und vor allem die Herausbildung spezifischer

Kommunikationsstile. Dazu gehören ein direktes, spontanes, expressives Sprechen und szenisches Darstellen mit schnellen, häufigen Perspektivenwechseln“. (Neuland, 2003, S. 380)

Jugendsprache ist der Sprachcode der jungen Generation – ein Soziolekt, wenn man so will, geprägt von Gruppendynamik, Abgrenzung zur Erwachsenenwelt und einer gehörigen Portion Kreativität. (Denken Sie nur an die Wortneuschöpfungen!) Anglizismen, Neologismen, Code- Switching – alles dabei! Und ganz wichtig: Jugendsprache ist alles andere als homogen.

Sie variiert regional, sozial und je nach ethnischer Zugehörigkeit – ein bunter Sprach-Kaleidoskop, könnte man sagen. Ihre Funktion, wie irgendwelche

Sprache, ist vor allem kommunikativ: Gruppenidentität, spielerische Sprachverwendung, Abgrenzung – sozusagen ein sprachliches "Wir- Gefühl".

Eine pauschale Bewertung ihrer "Qualität" ist daher linguistisch gesehen ziemlich sinnlos. Es ist, wie Äpfel mit Birnen zu vergleichen. Man könnte also die Jugendsprache als einen „Sprach – Cocktail“ beschreiben, gemixt aus Neologismen - frisch geprägten Wörtern wie „influencer“ oder „salty“ - Verkürzungen („Voll krass“ statt das ist wirklich beeindruckend), Anglizismen („Cill mal“ anstatt „entspann dich“) und grammatikalischen Vereinfachungen („Gehst du Schule“?). Dazu kommen noch Metaphern und Übertreibungen, die die Sprache einen ganz eigenen, oft expressiven Charakter verleihen.

Jugendsprache ist ganz einfach ein „Sprachkleidoskop“, bunt und vielschichtig, aber eben auch immer ganz leicht zu entschlüsseln, die in den meisten Zeiten außer Normen (grammatische, phonetische und sogar pragmatische) überschreiben.

2. Jugendsprache als Sprachverfall

Der Begriff "Sprachverfall" selbst ist hochgradig normativ und wird vor allem in öffentlichen Debatten gern bemüht. In der Sprachwissenschaft findet er eher weniger Anklang, da er eine implizite Abwertung natürlicher Sprachentwicklung beinhaltet.

Für viele Linguisten ist "Sprachverfall" eine soziale Konstruktion, die auf einem statischen, eher starren Verständnis von "korrektem Deutsch" basiert.

Man denkt nur an Bastian Sick und seine "Zwiebelfisch"- Kolumnen – eine beliebte, wenn auch oft polemische, Quelle für Sprachkritik.

Im Gegensatz dazu betonen Linguisten wie Eisenberg oder Wiese, dass sprachliche Veränderungen seit jeher zum natürlichen Prozess der Sprachentwicklung gehören – ein steter Fluss, kein stehender See.

Die normabweichenden Merkmale der Jugendsprache führen manche Experten zu der Annahme, dass sie einen Sprachverfall bewirke.

„ … in der damaligen Zeit „die Jugendsprache“ von Vertretern aus Politik und Wirtschaft aber auch von Eltern - und Lehrerschaft als „Fäkalsprache“ oder auch als „Comicsprache“ abgewertet und als Exempel Normverweigerung für Sprachverfall bis hin zur Sprachlosigkeit kritisiert“ (Neuland, Jugendsprache, S. 3)

Der Pädagoge Joachim Kutschke hat, wie viele andere Forscher, die Sprache der Jugend als etwas „Unsinn volles“ beschrieben, im Spiegel (20.09.07, 1984) wurde folgendes erläutert: «Die Generation ist maulfaul geworden, hat nicht das Bedürfnis, sinnvoll miteinander zu reden. Was sie mühsam hervorpressen, sind Stereotype Worthülsen.[….] Auch beim Schreiben, beim Erfinden und Phantasieren gehen ihnen die Worte aus, was bleibt, sind Sprechblasen, Werbesprüche, Klischees. Phantasie und Sprache werden zugeschüttet“.

Der Pädagoge Joachim hat die Jugendsprache nicht nur negativ definiert aber er sah, dass diese Sprache eine Bedrohung der deutschen Standardsprache ist deshalb wurde die Zeitschrift „Siegel“ folgendes

betitelt „Rettet dem Deutsch!“ Die Verlotterung der Sprache (Der Spiegel 40.02.10.2006 (Kotthof, Merzluft, 2014, S. 11)

Die Kritiken der Jugendsprache nehmen ab deshalb werden viele

Dokumente über diese Sprache veröffentlicht :

- die Verwendung von Entlehnungen (33 Dokumente),
- die angebliche Entstehung von „Verständnisbarrieren“ durch Jugendsprache (15 Dokumente),
- eine grundsätzliche oder zunehmende Aggressivität im jugendlichen Sprechen (13 Dokumente),
- Jugendsprache als Zeichen sinkender Sprachkompetenz (8 Dokumente),
- mangelnde Differenziertheit (8 Dokumente) bzw. lexikalische Armut (7 Dokumente),
- Jugendsprache als restringierte Comicsprache (6 Dokumente) und angeblich „altersfeindliches“ Vokabular (2 Dokumente).

Diese Kritiker der Jugendsprache sehen in dieser Sprachvielfalt vor allem folgende Gefahr, dass die deutsche Standardsprache bedroht: Ein Verlust an sprachlicher Präzision, z.B. durch die inflationäre Verwendung von Begriffen wie „geil“ oder „krass“, die je nach Kontext völlig unterschiedliche Bedeutungen haben können.

Kritiker bemängeln häufig den übermäßigen Gebrauch von Anglizismen, syntaktische Vereinfachungen und eine angebliche "Verarmung" des Wortschatzes.

Lehrer beklagen mitunter eine Verschlechterung der Sprachkompetenz bei Schülern. Soziale Medien – ein weiterer Kritikpunkt.

Abkürzungen wie "lol" oder "brb", Emojis und fragmentierte Satzstrukturen werden als Rückschritt interpretiert, als Verlust klassischer Ausdrucksformen: „Während der Vorwurf der Verwendung

„unständiger“ Ausdruck von Jugendlichen sich bis in die Sprachgeschichte zurückverfolgen lässt, ist dieses Kritisieren als eine

„Comicsprache“ terminologisch neu und lenkt den missbeliebigenden

Blick auf die Verwendung von Laut - und Kurzwörtern.“ (Neuland, 2008, S. 3)

Die Kritiker der Jugendsprache behaupten, dass die jungen Leute die grammatischen Regeln nicht beherrschen und diese Schwäche in ihrer Sprache zeigen: „ Doch ist dahinter stehende Argument, dass Jugendliche keine Grammatik mehr beherrschen und kein Sprachgefühl haben würden, zumindest aus der Tradition der Sprachpflege und Sprachkritik der Nachkriegszeit bekannt.“ (Neuland, 2008, S. 5)

Die Literaturwissenschaftlerin und die damalige CDU- Abgeordnete Gertrud Höhler hat in einer Wochenzeitung über einen Dialog mit Gymnasiasten so beschwert: „Diese Jugend, wenn sie uns ihre Formeln fürs Weltgeschehen auftischt, redet gar nicht mit uns. Sie schirmt sich durch Sprachsignale ab, die ihre Gruppensolidarität stabilisieren.“ (Neuland, 2008, S. 4)

Diese „Schwäche“ und Vernachlässigung der Normen, der Sprache als System führt, nach der Meinung der Jugendsprachkritiker, zum sprachverfall.

Deshalb hat der Schriftsteller Peter Roos eine Dokumentation über Jugendsprache folglich betitelt: „Kapute Gespräche“.

Der Pädagoge Joachim Stave kritisiert die Jugendsprache negativ und beschreibt sie als etwas „kindliches“ denn eine Sprache, die nicht auf Normen und Regeln basiert und nur von der Kommunikation abhängt ist , seiner Meinung nach „keine Sprache. Im Jahre 1964 nannte er die Jugendsprache in einer Dokumentation „Halbstarksprache“, er sagt: „

…..dass ihr bei aller Überkümmerlichkeit etwas infantiles an [haftet] , dass sie darüber hinaus ruppig und pöbelhaft klingt, ist unüberhörbar“ (Neuland, 2008, S.9)

Untersuchung vom Linguisten Henne über die Jugendsprache , die sowohl als erste als auch als bekannteste gilt und zudem auf breiter empirischer Grundlage basiert, beleuchtet das Phänomen „Jugendsprache“ aus unterschiedlichen Perspektiven. Sie kommt zu dem Ergebnis, dass es sich bei Jugendsprache nicht um eine homogene Varietät des Deutschen handelt, sondern vielmehr um ein „spielerisches Sekundärgefüge“ , das bestimmte strukturelle Muster begünstigt. Folglich sind eigene Beispiele über die Jugendsprache:

1- Grüße, Anreden und Partnerbezeichnungen (Tussi),
2- griffige Namen und Sprüche (mach'n Abgang),
3- flotte Redensarten und Stereotype Floskeln (Ganz cool bleiben),
4- metaphorische , zumeisthyperbolische Sprechweisen (Obermacker , Direktor),
5- Repliken mit Entzückungs- und Verdammungswörtern (saugeil),
6- prosodische Sprachspielereien, Lautverkürzungen und Lautschwächungen sowie Graph-stilistische Mittel (wAhnsinnig),
7- Lautwörterkommunikation (bäh, würg),
8- Wortbildung: Neuwörter, Neubedeutung, Neubildung (ätzend, Macke), Worterweiterung: Präfix- und Suffix Bildung, Kurzwörter (abfahren, Schleimi) (Schlobinski, 1993, S. 22)

Im Buch „Jugendsprache" von Neuland findet sich einen Kommentar von D. Guratzsch, der in der Zeitung „Die Welt" , unter dem Titel: „Sprachverfall", publiziert hat, er sagt, mehr als achtzig Prozent der Befragten sehen das Deutsche auf der Straße des Verfalls. Die Verschlampung der Sprachregeln, das Fachchinesisch der Experten, die Null - Bock - und Sprechblasensprache der Jugendlichen und die Überflutung mit Fremdwörtern werden meistens beklagt - und sie ist kein Wunder, dass diese Erscheinungen den Älteren am meisten auffallen: sie haben in ihrer Jugend noch einen gründlichen, an der Hochsprache der Klassiker geschulten Deutschunterricht erhalten. Was man die gehobene, formvollendete Ausdrucksweise nennt, was in unseren Nachbarländern im Westen wie übrigens im Osten mit Recht

Kultursprache heißt, das verhöhnen Linguisten und Didaktiker als „elaborierten Code". Statt Grammatik und Goethe setzten sie den Kindern Bierdeckel und Plakate als Themen des Deutschunterrichts vor. Man muss nicht darüber wundern, dass dadurch Sprachwissen und Sprachbeherrschung für eine ganze Generation vergeudet und zerstört wurden. (Neuland, 2008, S. 7) Einige Vertreter aus Industrie und Wirtschaft beschweren auch die grammatische Schwäche bei Jugendlichen und vor allem Rechtschreibkenntnisse bei jugendlichen Berufsanfängern.

Manche Lehrer wie Hochschullehrer kritisieren die Schwäche des Ausdrucks bei Jugendlichen und spüren einen Mangel an Sprachgefühl bei der Mehrheit von Schülern und Studierenden.

Auch eine Zahl von Politikern und Journalisten haben bei einer ganzen Generation „Dialogverweigerung“, ja, „Dialogunfähigkeit“ diagnostiziert. Solche Argumente über Sprache der Jugendlichen sind Beweise, dass diese Sprache die deutsche Standardsprache droht und sie zum Sprachverfall bringt.

3. Sprachwandel statt Sprachverfall

Die moderne Linguistik widerlegt die "Sprachverfall"-These vehement. Sprachen verändern sich kontinuierlich, und Jugendsprache ist ein integraler Bestandteil dieses Wandels.

Peter Eisenberg bringt es auf den Punkt: "Sprache ist ein sich ständig bewegendes System." Heike Wiese geht sogar noch weiter und zeigt in ihren Arbeiten, dass selbst scheinbar "falsche" Strukturen, wie man sie beispielsweise im Kiezdeutsch findet, systematisch und regelbasiert sind.

Jugendsprache ist keine minderwertige Sprachvarietät, sondern eine legitime, mit eigenen grammatischen Mustern. Sie ist ein Spiegel gesellschaftlicher Entwicklungen.

Von einer solchen Haltung distanziert sich die Forschung, wenn Wertungen aus sprachwissenschaftlicher Sicht abgegeben werden, dann gehen sie eher

in eine positive Richtung: Jugendsprache Zeuge von Kreativität, von einem geschickten, spielerischen Umgang mit Sprache, von produktivem Sprachwandel.

Viele andere Forscher haben die Jugendsprache als etwas kreative, ausdrucksvolle und positive Zufügung für die deutsche Sprache beschrieben. Unter denen zitiert man Klaus Bayer, Professor für Didaktik der deutschen Sprache und ihre linguistischen Grundlagen an der Universität Hannover, der die Jugendsprache als „stark“ situationsgebundene, unpräzise, kreative und in steter Wandlung begriffene Sondersprachen beschrieben hat. (Kotthof, Merzluft , 2014, S. 12)

Auch die Forscherin Luisa Welsch ist der Meinung – wie es in den Kieler Nachrichten formuliert wurde - , dass die heutige Jugendsprache durch besondere Kreativität, Flexibilität und hoch Aktualität sei deshalb verändert sie sich stetig und ist oft Themen der Gegenwart. (Kotthof , Merzluft , 2014, S. 11)

Die Autorin Susanne Pahler erklärt, dass die Jugendsprache sich durch neue Wortschatzschöpfung auszeichnet, mit denen Jugendliche ihre Lebensrealität auf unkomplizierte Weise darstellt. Sie sagt, dass Jugendliche sich immer wieder neue Begriffe einfallen lassen, um ihre Welt zu umschreiben und dass sie mit ihrer

Sprache coolness ausdrücken und sich demonstrativ von der Erwachsenwelt abgrenzen wollten. (Kotthof, Merzluft , 2014, S. 11)

Zahlreiche weitere positive Einschätzungen der Jugendsprache sind – zumindest in Teilen – aus linguistischen Studien bekannt.

Jugendsprache wurde von den Jugendlichen zur Abgrenzung der Erwachsenwelt verwendet und bildet einen wichtigen Teil der Jugendliche Identität, Jugendsprache ist kreativ, eine homogene Jugendsprache, wie sie die Jugendsprachkritiker suggerieren gibt es gar nicht, die Jugendsprachkritik, zieht also auf ein schein - Phänomenen explizit. Jugendsprache gefährdet keineswegs die Alltagssprache, die die

Jugendlichen sie nur in bestimmten Situationen vor allem innerhalb der jeweiligen peer- Gruppe verwenden und darüber hinaus durchaus auch noch anderer Stile mächtig sind, Jugendsprache ist ein Ausdruck normalen Sprachwandels, sie ist " immer schön" anders gewesen als die Sprache der Erwachsenen. Jugendsprache ist also authentisch. (Neuland, 2006, S. 44)

Wie bereits dargelegt, ist die Jugendsprache als gruppenspezifische Ausdrucksform zu verstehen, die von Jugendlichen bewusst geschaffen wird, um sich jenseits der Erwachsenwelt über Gedanken, Gefühle und emotionale Erfahrungen zu verständigen. Peer – Gruppen entwickeln dabei eigenständige sprachliche Register, die als Identitätsstiftende Merkmale fungieren und zur Abgrenzung von anderen sozialen Gruppen beitragen. Insbesondere solche Kleingruppen, die durch gemeinsame Interessen, ähnliche soziale Herkunft sowie ein vergleichbares Lebensalter geprägt sind, gelten als bedeutende Sozialisationsinstanzen außerhalb des familiären Rahmens und spielen eine zentrale Rolle in der sozialen Entwicklung von Jugendlichen.

Der Linguist Augenstein (vgl. Veränderungen des Jugendlichen, S. 27) hebt hervor, dass Jugendsprache wesentliche „Regeln und Konversationen des Miteinanders“ vermittelt und auf diese Weise einen bedeutsamen Beitrag zur Identitätsbildung leistet.

Auch andere Sprachwissenschaftler betrachten die Jugendsprache nicht als defizitäres Phänomen, sondern vielmehr als eine Bereicherung der deutschen Sprache - etwa durch kreative Wortneuschöpfungen sowie durch die Integration von Entlehnungen aus Fremdsprachen wie dem Englischen oder Türkischen. In diesem Zusammenhang wird die Jugendsprache häufig als selbstverständlicher,

situationsadäquater Sprechstil Jugendlicher eingeordnet, der Ausdruck von Sprachwandel und soziokultureller Dynamik ist.

Der jugendliche Sprachstil wird in der öffentlichen und wissenschaftlichen Diskussion nur selten explizit als Ausdruck eines

Abgrenzungs - oder Ablösungsprozesses gegenüber der Erwachsenensprache betrachtet. Vielmehr ist die Jugendsprache als ein dynamischer Raum sprachlicher Kreativität zu verstehen, in dem neue Ausdrucksformen erprobt und weiterentwickelt werden Jugendliche nutzen diesen Freiraum für sprachliche Innovationen, wodurch die Jugendsprache die Funktion eines „Innovationslabor“ übernimmt. In ihr entstehen durch kreativen und oftmals spielerischen Sprachgebrauch neuartige lexikalische Einheiten, Bedeutungsverschiebungen sowie strukturelle Varianten.

Lexeme wie „geil“, „cringe“ oder „Ehrenmann“ illustrieren semantische Umwertungen, die nicht als sprachliche Degeneration, sondern vielmehr als Bedeutungswandel im Sinne einer funktionalen Erweiterung zu interpretieren sind.

Darüber hinaus zeichnet sich die Jugendsprache durch einen ausgeprägten Einsatz rhetorischer und stilistischer Mittel wie Metaphern, Ironie oder Hyperbeln aus.

Diese Formen ermöglichen es Jugendlichen, gesellschaftliche Themen und Normen kritisch, ironisch oder humorvoll zu reflektieren.

Einige jugendsprachliche Ausdrücke – etwa „cool“, „nice“ oder

„YOLO“ - haben längst Eingang in den allgemeinen Sprachgebrauch gefunden, was den nachhaltigen Einfluss jugendsprachlicher Innovationen auf die Standardsprache belegt.

Insgesamt offenbart die Jugendsprache auf lexikalischer, syntaktischer und semantischer Ebene eine Vielzahl charakteristischer Besonderheiten, die weniger auf Sprachverfall als vielmehr auf eine vitale, kreative Auseinandersetzung mit Sprache und gesellschaftlichem Wandel hinweisen. (Schlobinski, 1993, S.204f)

Fazit

Die Vorstellung eines Sprachverfalls durch Jugendsprache basiert oft auf einem normativen Sprachverständnis, das sich an Schulgrammatik und Standardnormen orientiert.

Linguistisch betrachtet ist Jugendsprache ein legitimer Soziolekt, der vor allem identitätsstiftend, expressiv und sozial verbindend wirkt.

Der öffentliche Diskurs über Sprachverfall ignoriert oft die Tatsache, dass Jugendsprache – wie Moden – vergänglich ist.

Erwachsene kehren in der Regel wieder zu standardsprachlicheren Varietäten zurück.

Jugendsprache ist also kein Zeichenvon Sprachverfall, sondern ein lebendiger Ausdruck von Sprachwandel und gesellschaftlicher Dynamik.

Ein differenzierter Umgang mit sprachlichen Veränderungen ist daher angebracht – weniger Panikmache, mehr Verständnis.

Literaturquellen

• Ammon, U. (2001): Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Berlin: de Gruyter.

• Androutsopoulos, J. (1998): Jugendsprache. In: Hoffmann/Liedtke: Sprache in der Gesellschaft. Wiesbaden.

• Eisenberg, P. (2004): Sprachverfall? Sprachkritik – Sprachwandel – Sprachpflege. In: Drosdowski, G. (Hg.): Sprache in der Kritik. Mannheim: Dudenverlag.

• Glück, H. (2000): Metzler Lexikon Sprache. Stuttgart: Metzler.

• Neuland, E. (2008): Jugendsprache eine Einführung. Tübingen : Narr Francke Attempto Verlag.

• Nübling, D. (2008): Von „cool“ bis „geil“ – Jugendsprachliche Innovationen. In: Brinker/Antos u. a.: Text- und Gesprächslinguistik. Berlin.

• Sick, B. (2004): Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod. München: Kiepenheuer & Witsch.

• Wiese, H. (2006): „Was ist ‚Kiezdeutsch‘?“ Sprachgebrauch Jugendlicher zwischen Standard und Mehrsprachigkeit. In: Deutsche Sprache, H. 2.

• Kotthof, Merzluft. (2014) : Jugendsprachen : Stilisierungen, Identitäten, mediale Ressourcen.

• Schlobinski, (1993): Jugendsprache Fiktion und Wirklichkeit.